

hietest Du
e hat Dir

besonders
er Tausel,
hmal schien
nährliche

Rosenberg
ider.

rei, Haupt-
nische

f.

dol, zwei
ne
kaufen.

OS,

eröffnet.
tekt-
1861-1)

TH,

t,

esse 4,
mente zur

4 Uhr.)
Gallenbintel,
en, 4 flache
beine, Kron-
Knochenauß-
aus, Stiefeln-
ungen, Stief-
ateitt, Stahl

Wählungen,
habfonderung

ppen, Anfel-
Hunden und
te, ist auch
liche Wirkung
n, 8 Körnt-
sichelden ver-
binnen 2-3
t. f. Höheit
unirts, Graf
Wurbrand,
z, Graf Bob-
hohen Herr-
fäitget wird.
werden imots
preisge-
hierärztlichen
4-344)

arth.

S-

rad wird
gs,
bis 1876
auptwach-
handlung
em Be-
ons- und
ch in der
en Amts-
altung
1873.

Pränumerations-Preise:

Für Arad:	
Halbjährig	14 fl. — fr.
vierteljährig	7 „ — „
monatlich	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Halbjährig	16 fl. — fr.
vierteljährig	8 „ — „
monatlich	4 „ — „

Erscheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen.

Manuscripte werden nicht zurückerstattet.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse Nr. 2, im A. J. Steiniger'schen Hause,
2. Stock.

Aufträge für Inserate

Übernehmen auswärts die Herren Haasenstain & Vogler in Wien, (Neue
Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a/M., Basel, die J.
Gyula Buchhandlung in Frankfurt a/M.; A. Schulz & Comp. in
Leipzig, A. Oppel in Wien und Rudolf Mosse in Berlin, Breslau, Ham-
burg, München, Nürnberg, Frankfurt a/M., Wien, Prag, Strassburg, Zürich.

Inserations-Preise:

Die 6-spaltige Petitzeile oder deren Raum
wird das erste Mal mit 6 kr. und bei
jeder folgenden Einrückung mit 4 kr.
berechnet.

Stempelgebühr für jedesmalige Insertion
30 kr. ö. W.

Arader Zeitung.

Mit 15. November

beginnt ein neues Abonnement auf die

„Arader Zeitung“.

Pränumerations-Bedingnisse:

für Arad		für Auswärtige	
mit täglicher Zustellung ins Haus:		mit täglicher Postversendung	
Halbjährlich	7 fl. — fr.	Halbjährlich	8 fl. — fr.
vierteljährlich	3 „ 50 „	vierteljährlich	4 „ — „
Monatlich	1 „ 20 „	Monatlich	1 „ 40 „

Von einem jeden Tage ab kann auf die „Arader Zeitung“ abonniert werden, jedoch wegen Expeditionsrückichten derart, daß das Ende eines Abonnements immer mit dem Schlusse eines der nächstfolgenden Monate zusammenfallen muß.

Die Pränumerationsgelder bitten wir franco einzufenden zu wollen.

Bei Erneuerung des Abonnements bitten wir sich der Postanweisungskarten zu bedienen, da dies die einfachste Art ist und dieselben sich am sichersten und zweckmäßigsten zu Geldsendungen eignen.

Arad, im November 1873.

Die Administration.

Politische Uebersicht

Arad, 15. November.

Auch in dem heute Früh eingetroffenen Abendblatt von gestern ist es die Anlehen- und Bankfrage, welche den „Pester Lloyd“ an erster Stelle beschäftigen und über die er die nachstehenden Mittheilungen veröffentlicht, welche wir, bei dem hohen Interesse, welche die beiden Fragen für das ganze Land haben, unverkürzt hier folgen lassen. Das genannte Blatt berichtet Folgendes:

„Gestern Abends sind der Ministerpräsident, der Finanzminister und Hr. Director Weninger von Wien zurückgekehrt, wo gestern die Anlehenverhandlungen vollständig zum Abschlusse gelangten, so daß das Ministerium die betreffende Vorlage schon morgen im Abgeordnetenhaus machen wird. Die Rothschild-Gruppe wollte anfänglich überhaupt auf eine Anlehensnegociation nicht eingehen und ist das Geschäft schließlich nur mit Rücksicht auf die dringenden Bedürfnisse des Staates und bei dem Umstande, daß Geld unter den gegenwärtigen Verhältnissen aus anderen Quellen nicht zu erhalten wäre, allerdings unter ziemlich drückenden Bedingungen, abgeschlossen worden, ja es ist, wie uns mitgeteilt wird, das Zustandekommen überhaupt nur dem Eintreten des Herrn Hanje man, Vertreter der auswärtigen Rothschild-Gruppen zu danken. Das Anlehen — von dessen Gesamtsumme einsechsten Theil für begeben wird — ist ein sechsprocentiges, in fünf Jahren rückzahlbar, Zinsen- und Capitalzahlung in Gold zu leisten. Der Betrag desselben ist vorläufig auf 75 Millionen festgestellt, der Cours zwischen 83 und 84.

Wie bereits oben erwähnt, ist nur ein Theil der gesammten Summe vom Consortium fest genommen worden. Es verlautet indessen, daß der Finanzminister bei seinem Aufenthalte in Wien Unterhandlungen auch darüber gepflogen habe, den nicht fix begebenen Theil des Anlehens, dessen Ertrag für die nächsten Monate nicht benötigt wird, wenn auch nicht im Ganzen, doch bis zu einer gewissen Höhe bei der Nationalbank lombardiren zu lassen und die hieraus einfließenden Gelder zur momentanen Hilfeleistung für den hart bedrängten Credit der Landwirthschaft, des Handels und der Gewerbe in Ungarn zu verwenden, wie dies, wenn auch auf anderem Wege, bekanntlich auch der österreichische Finanzminister anstrebt. Selbstverständlich würden die, auf solche Weise ertheilten Vorshüsse innerhalb einer gewissen, nicht langen Zeit zurückgezahlt und damit dann die verpfändeten Papiere zur weiteren Verwerthung für ihren definitiven Zweck ausgelöst werden.

Was die Bankfrage betrifft, so werden uns die Meldungen unseres gestrigen Abendblattes ebenfalls als durchaus richtig bezeichnet, mit Ausnahme des von uns schon gestern diskutirten Umstandes, daß die Vorlage der Regierung an den Reichstag erst dann erfolgen soll, wenn die Generalversammlung der Nationalbank sich über die Sache ausgeprochen hat. Practisch genommen hätte das auch gar keinen Zweck, denn man weiß ja recht gut, wie Gene-

ralversammlungen — auch bei der Nationalbank — gemacht werden, wenn die mächtigen Directoren des Institutes sich für eine Angelegenheit warm interessieren; für den ungarischen Reichstag aber wäre es eine Beleidigung, welche derselbe kaum ruhig hinnehmen würde, wenn man seine Zustimmung für minder wichtig hielte, als jene der Actionäre der Nationalbank und nicht dem Beschlusse der Letzteren ein Votum des ungarischen Reichstages, sondern umgekehrt dem Beschlusse des Reichstages ein Votum der Nationalbank-Actionäre zu Grunde legen wollte. Die von uns bereits gestern erwähnte Reserve, welche eben bezüglich des wesentlichen Inhaltes des Uebereinkommens in der Bankfrage von den theilhaftigen Persönlichkeiten beobachtet wird, erklärt man uns damit, daß allerdings Uebereinstimmung bezüglich aller wesentlichen Punkte erzielt, das Verabredete und allseitig Angenommene aber noch nicht formulirt sei, und man Unfertiges nicht vor die Oeffentlichkeit bringen will. Behufs Formulirung der getroffenen Verabredungen werden die weiteren Verhandlungen in Oefen gepflogen werden, und sollen zu diesem Zwecke die Herren Moser und Schön in den nächsten Tagen hier eintreffen, denen, falls es nöthig sein sollte, auch der österreichische Finanzminister nachfolgen würde. Sind einmal alle Punkte des Uebereinkommens zwischen den pactirenden Theilen genau formulirt, dann soll auch der ganze Act sofort an die Oeffentlichkeit gelangen.

Der Herr Ministerpräsident hat sich heute nach Gödöllö begeben, um Sr. Majestät über all' diese Resultate der jüngsten Wiener Reise Bericht zu erstatten.

Die nächsten Tage dürften uns — falls eine von der „Reform“ heute gebrachte und allerdings viel Wahrscheinlichkeit besitzende Nachricht sich bewahrheitet — eine hochinteressante und hochwichtige Kundgebung bringen, die aus der Feder Coloman Ghyecz's fließen wird. Wie nämlich das oben erwähnte Blatt mittheilt, arbeitet Ghyecz an einem umfangreichen, an seine Wähler gerichteten Abschiedsschreiben, worin er nicht blos die Motive seiner Mandatsniederlegung, sondern auch seine Ansichten über die Lage auseinander setzen wird. Dieser Mittheilung fügt die „Reform“ noch hinzu, Herr Emerich Vánka sei von seinen Parteigenossen beauftragt gewesen, Ghyecz zur Wiederannahme eines Mandates und dazu zu bewegen, daß er auf fernerehin ein Mitglied des linken Centrum bleibe; diese Mission aber habe keinen Erfolg gehabt.

Reuilleton.

Theater.

Arad, 15. November.

Sonntag fand die Abschiedsvorstellung der Seiltänzer-Gesellschaft und des modernen Japanesen Co-taki statt. Ein neues Mitglied debutirte auch noch, ein sogenannter Türke, der brennendes Berg krasch und einen Säbel verschlang. Im Uebrigen ging die Vorstellung ohne anderweitige, vorhergesehene Unfälle von statten. Nachdem nun die japanesische Invasion glücklich überstanden ist, können wir einigermaßen beruhigt die Ereignisse besprechen, welche sich innerhalb der letzten Woche zutragen.

Die Direction hat unstreitig einen glücklichen Wurf gethan, indem sie Fräulein Mémetty Irma engagirte. Das geehrte Fräulein ist unstreitig eine hervorragende Kraft und eine Provinzbühne darf sich immerhin gratuliren zu ihrem Besiz. In drei Rollen trat sie bis heute vor das Publicum und jedesmal legte sie Proben eines reichen Talent ab; ihre Leistungen sind stets durchdachte, auf eine eingehende Reflexion begründete; wir sahen eine Schauspielerin vor uns, die immer selbstbewußt auftritt, recht gut ihre Vorzüge, aber auch das manchmal Unzureichende der natürlichen Anlagen kennt, folglich niemals die Beute einer unheilbringenden Selbstüberhäufung wird. Wir begrüßen Fräulein Mémetty als eine denkende Künstlerin, als eine allerseits höchst willkommene Er-

scheinung, berufen, dem Publicum manch' genüßreiche Stunde zu bereiten.

Das Repertoire wurde durch eine Novität bereichert: „Salome“, Drama in fünf Acten, von Baron Kálmán Zsóka, zuerst aufgeführt im Nationaltheater in Pest.

Der genannte Dichter bemächtigte sich eines sonderbaren Stoffes, des Chorinsky-Ebergényischen Vismordes. Er hat unstreitig Talent zum Theater-Poeten; schade, daß er Sujet's sich zuwendet, die gewöhnlich nur die Fabrikanten der Gelegenheitsstücke, à la „Barbara Ubryt“, „Traupmann“ u. dramatisch zu mißhandeln pflegen. Zsóka's bewiesener Fleiß und unlängbare Geschicklichkeit in der Mache wären einer besseren Handlung würdig gewesen. Auch können wir uns mit der Sprache des Dichters nicht befreunden; heutzutage klingen die fortwährenden Appelle an die zuckenden Blitze, den grossen Donner, an die verschiedenen Stürme im Innern des Menschen, und der aus den Fugen getretenen Natur, das häufig vorge-schriebene martervolle Gelächter des wilden Hasses, der unbändigen Verzweiflung, höchst fremdartig, um gelinde zu sprechen und beeinträchtigen nur die Wirkung jener Stellen, die wahrhaft effectvoll sind, deren es im genannten Drama nicht wenige gibt. Als Philo-locome in der „schönen Helena“ den Donnerapparat grollen läßt, meint Calchas sehr richtig, daß man in der heutigen Welt mit solchen Effecten sparen müsse. Der Dichter von „Salome“ möge sich dies zu Herzen nehmen und mit den sogenannten Kraft-ausdrücken und Kraftstellen hausälterlicher umgehen, falls er hinfürö Stücke schreiben wollte, was wir übrigens nur wünschen können.

Herr Baron Zsóka scheint übrigens ein sehr artiger Mann zu sein, ausnehmend galant dem weiblichen Geschlechte vis-à-vis; denn seine Salome-Ebergényi tritt uns als ein weibliches Wesen entgegen, das mit den seltensten Vorzügen ausgestattet ist, die fähig ist für eine Idee sich zu opfern, und die Frau des Gaston-Chorinsky auch nur deshalb zu vergiften für gut findet, um den heißgeliebten Mann einer lästigen Bürde definitiv zu entledigen. Gaston-Chorinsky ist hingegen ein feiger, widerwärtiger, erbärmlicher Kerl, der in einem anständigen Drama keinen Platz haben sollte. Er kennt nur die gemeine Geldgier, und fällt in Ohnmacht, als er den Polizeisoldaten erblickt. Es gibt auf der Bühne Bösewichter, die Bewunderung erregen und durch ihr entschlossenes Wesen zu jesseln vermögen; Zsóka's Gaston ist ein solcher nicht und hat die meiste Schuld, daß das geschickt gearbeitete Drama keine sympathischen Gefühle für sich im Zuschauer-raume erwecken kann.

Donnerstag sahen wir „Vicomte Vettorières“ mit Fräulein Mémetty Irma in der Titelrolle. Was wir oben über diese geschätzte Künstlerin gesagt, paßt hier durchaus. Hervorheben müssen wir noch, daß dies Lustspiel sich einer gerundeten Darstellung erfreute, was übrigens, zur Ehre der Leitung und des Regisseurs Herrn Prielle, so wie des fleißigen Personales sei es gesagt, in mer, bei jedem Stücke der Fall ist. Besonders markant traten noch die Leistungen des trunkliebenden Richters, Herrn Vodroghi, so wie der Frau Grévin, Frau Ghyecz, hervor. Die Harmonie störte am meisten Frau oder Fräulein Laborsky, die ebenso schon als ungehört ist, und vorläufig keine richtige un-

Die Fusionsgerichte scheinen auf die Anhänger des linken Centrums in der Provinz nicht den besten Eindruck gemacht zu haben. So wird aus Großwardein geschrieben, daß dort die äußerste Linke große und nicht erfolglose Anstrengungen mache, die bisherigen Anhänger des linken Centrums für sich zu gewinnen; es sollen schon über 400 Wähler sich schriftlich verpflichtet haben, bei der nächsten Abgeordnetenwahl für einen Achtundvierziger zu stimmen. Diese Partei war bisher in Großwardein bei den Wahlen von keiner Bedeutung, nun soll sie sich aber mit einer gewissen Feierlichkeit an einem später zu bestimmenden Tage constituieren wollen, welchem Ate unter Anderem Csánády, Ernst Simonyi und Bránnyi beizuwohnen beabsichtigen.

„Reform“ ist mit den jetzigen Parteiverhältnissen nicht zufrieden. Eine Fusion zwischen der Deakpartei und der Linken sei auf Grund des Tisza'schen Programms unmöglich. Wenn das linke Centrum einflüchtig wäre, müßte es die staatsrechtliche Frage gänzlich fallen lassen und nur eine liberale Opposition bilden, mit der sich sodann die liberalen Elemente der Deakpartei gewiß vereinigen würden.

Wenn diese Vereinigung das „Ministerwerden“ der bedeutendsten Männer des linken Centrums nach sich ziehen sollte, so würde „Ellenör“ dagegen wohl nichts einzuwenden haben, denn er redet heute dem Ministerium sehr ernst zu, seine Demission zu geben.

In Berliner finanziellen Kreisen beabsichtigt man, wie die „Schles. Ztg.“ aus Berlin mittheilt, der preussischen, respective der deutschen Regierung Vorschläge zur Abwendung der drohenden, durch die kürzlichen New Yorker Ereignisse beschleunigten Handelskrisis zu machen. Dieselben gehen vor Allem darauf hinaus, einen Theil des großen im Besitze der hiesigen Regierung befindlichen Goldvorrathes der Handelswelt zugänglich zu machen. Es lagern in Berlin 480 Millionen in Gold. Man will nun zunächst beantragen, der Englischen Bank circa 10 Millionen vorzuschicken, um derselben eine Herabsetzung des Disconto's zu ermöglichen. Weitläufig beträgt das von den französischen Kriegskostenzahlungen in Wecheln auf London residirende Guthaben der deutschen Regierung sechs bis siebenhundert Millionen. Sodann geht die Absicht hiesiger Finanzmänner dahin, die Regierung zu veranlassen, der Preussischen Bank hundert Millionen Gold behufs entsprechender Vermehrung der Banknoten zu überweisen. Diese wichtigen Nachrichten finden weitere Unterstützung in einem Gerüchte, welches die „Wall Mall Gazette“ mit Vorbehalt mittheilt, wonach die Englische Bank für drei Millionen Pfund Sterling Silber von Deutschland anzukaufen und dagegen Noten in einem gleich großen Betrage auszugeben beabsichtigt.

Ueber das zweite Schreiben des Papstes schreibt das „Preuß. Volksblatt“, wie es scheint officiös, unter Anderm: „Die Rückantwort existirt leider, mußte aber wegen Form und Inhalt in den Papierkorb geworfen werden, für den Kaiser von Deutschland existirt sie nicht; wer mit ihrer Veröffentlichung der Sache des Papstes glaubt einen Dienst erweisen zu können, dem soll es unbenommen sein.“

garische Aussprache hat. Da jedoch Rom auch nicht in einem Tage erbaut wurde, wollen wir hoffen, daß sich Frau oder Fräulein Laborsky im Verlaufe der Zeit qualifizieren wird. Vor der Hand müssen wir mit ihrem Exterieur vorlieb nehmen.

Auch Frau Brielle glauben wir einen guten, wohlgemeinten Rath erteilen zu müssen. — Die geehrte Frau hat Frau oder Fräulein Laborsky gegenüber den entschiedenen Vortheil, bei gleichen körperlichen Vorzügen, eine richtige ungarische Aussprache und bei weitem mehr Talent und Agilität zu besitzen. Ferner legt sie Beweise eines wahrhaft erstannlichen Fleißes ab. Sie weiß ihre Rolle immer auswendig und wie Wasser strömen die Worte von ihren Lippen, mit gänzlicher Ignorierung des Cousteurs. Hier ist aber eben eine Klippe, an der sie häufig scheitert und in Folge der vorzüglichen Memorierung in eine trostlose Monotonie und in ein zu rasches Tempo verfällt. Andererseits weiß Frau Brielle selten die richtigen Gesten zu treffen; diese sind fast immer stereotyp und nur zu häufig etwas — wie sollen wir nur sagen? — zu lebhaft und balletmäßig. Darum raten wir ihr, im Gespräch, im Recitendo den unumgänglich nötigen Rhythmus, die erforderliche Gelassenheit und Ruhepunkte anzuwenden, dann bei Anwendung der Gesten ihre übergroße Selentigkeit zu zügeln, und jene der Situation, der Gefühlsstimmung anzupassen.

In den legitimistischen Kreisen Frankreichs taucht, wahrscheinlich um die Verwirrung vollständig zu machen, der Gedanke wieder auf, einen abermaligen Versuch in Frohsdorf zu machen, um den Grafen Chambrord zur Annahme der Krone mit der Tricolore zu bestimmen. Diesmal ist es der „Figaro“, welcher zwei überaus servile Episteln an den Grafen von Paris und den Prinzen Bonville richtet, damit diese sich zu einem letzten Bittgange nach Frohsdorf verstehen. Herr v. Villemeillant stellt, natürlich auf seine Verantwortung, der Restauration hundert Stimmen Majorität in Aussicht. Graf Chambrord, so lautet das Project des unsaubern Gesellen, soll seine weiße Fahne mit nach Frankreich bringen und, nachdem er sie der Geistlichkeit der Notre Dame-Kirche in Paris zur Aufbewahrung übergeben, die tricolore Fahne als das „Symbol des politischen, militärischen und administrativen Frankreich“ anerkennen und beibehalten. Nur wenn eines Tages Heinrich V. an die Grenze ziehen müßte, um „das Land gegen eine neue Invasion zu beschützen“, würde er die Fahne seiner Väter, die weiße Driflamme aus der Sacristie hervorholen als das „geheiligte Emblem des militärischen Königthums“, und beide Fahnen, die des neuen und des alten Frankreich, würden alsdann die „Versöhnung zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit bezeugen.“ Es ist unglücklich, welche starke Dosis von Hanswurstelei der Wagen der großen Nation in einer so ernsten, schweren Zeit noch vertragen kann! — Doch wird die Agitation für Heinrich V. auch ernstlicher betrieben. Dem „Univers“ zufolge hat die Unterzeichnung der Petitionen für sofortige Herstellung der Monarchie, die zunächst im Süden organisiert wurde, guten Fortgang. Der Clerus fängt wieder an sich zu rühren. Die Adresse, die in Nîmes in Umlauf ist, öffnet Henri V. mit seiner ganzen königlichen Familie die Arme; er allein kann „dem Lande die Ruhe, Ordnung und Freiheit geben, deren der Handel vor allen Dingen bedarf“; die Arbeit liegt überall lahm, die Webstühle stehen still, nur „der König Heinrich V., der Vater des Volkes“, kann retten.

Die Carlisten werden sich mit ihren künftigen Siegen bis zum Frühjahrs-Thauwetter gedulden müssen. In den Pyrenäen ist Weg und Steg verschneit. Der „Cöln. Ztg.“ wird von ihrem im Carlistenlager von Estella verweilenden Correspondenten gemeldet, daß die Soldaten des Prätextenden sich noch immer ohne Schuhe und Strümpfe befinden und im Schnee mit ihren Sandalen herumlaufen. Weiter heißt es in dem Brieffe: „Jeder Tag wird kälter und kälter, dabei keine Decken, schlechte Fenster, dünne Wände! Am bemitleidenswertesten sind die vielen Verwundeten. Man thut, was man kann; aber es fehlt an allen Enden. Schnelle Hilfe ist nötig, und diese muß von Außen kommen; die eigenen Kräfte wurden bis zur Erschöpfung für den Krieg in Anspruch genommen. Aus Frankreich geschieht viel, aber noch lange nicht genug, man hofft auf England und auch auf andere Länder.“

Nachrichten aus Cartagena zufolge haben die Züchtlinge, welche jetzt Herren der Stadt sind, alle Ausgangsthore besetzt und machen jedem Ein-

und Ausgehenden Bedingung, sich zum Benefice des Cantons Murcia die Taschen leeren zu lassen. Nach englischen Mittheilungen sollen diese Herren eine der Insurgenten-Fregatten besetzt und der Stadt mit einem Bombardement gedroht haben. Inzwischen kreuzt die loyale Flottille vor der Rhede.

Confereuz der Deakpartei.

Buda-Pest, 14. November.

Die heute Vormittags abgehaltene Confereuz der Deakpartei wurde vom Präsidenten Béla Perczel um 10 Uhr eröffnet. Der Vorsitzende forderte nach Eröffnung der Sitzung die Partei auf, an die Stelle Coloman Ghyzy's ein Mitglied in die zur Unterzeichnung der Fonds und Stiftungen entsetzte Commission zu candidiren. Auf Szedenyi's Antrag wird die Partei diesbezüglich den Beschluß der Linken abwarten.

Auf der Tagesordnung steht die Verathung über den Gejessentwurf, betreffs die Regelung der Grundsteuer. Josef Bánó beantragt: es möge, da zwischen dem Operate der Commission und der Willage des Ministers Differenzen im Betrage von Millionen und Zeitunterschiede, welche sich auf Jahre erstrecken, obwalten, das Operat an die Commission zurückgewiesen werden.

Nach der Bemerkung Szedenyi's, daß dies nicht geschehen könne, weil das Haus einen dem widersprechenden Beschluß gefaßt hat, nimmt das Wort

Sorovó: Ich bin, sagt er, davon überzeugt, daß die Mitglieder des Hauses, wenn sie den Unterschied, der zwischen den zwei Operaten besteht, gekannt hätten, gewiß dem Beschlusse nicht beigetreten wären, das Operat sofort den Sectionen zuzuwenden. Meines Dafürhaltens erheischt die Wichtigkeit der Frage, daß das Haus in diesem Betreff einen neuen Beschluß bringe und das Operat der Commission zweise, hiedurch wird die Verhandlung beschleunigt, und was sonst auf eine lange Zeit hinausgezogen würde, auf diesem Wege schneller erreicht werden, nämlich, daß dieser Gejessentwurf zum Gesetz werde. Ich beantrage die Verweisung an die Commission.

Minister Kerkápolly erklärt, er wünschte zwar, daß seinem Antrage gemäß die Sache an die Commission gewiesen würde, aber jetzt halte er dies wegen des Beschlusses des Hauses schon für schwer. Hierauf erörtert er den Unterschied zwischen den beiden Elaboraten, den er zumeist darin erblickt, daß nach dem Commissionsbeschlusse die ganze Arbeit in 6 Jahren durchzuführen ist, während nach dem ministeriellen Projecte 3 Jahre hinreichen würden, und daß seiner ersterer 12 Millionen beansprucht, während der ministerielle Plan mit 5 Millionen Kosten ausgeführt werden kann. Ein zweiter Unterschied besteht darin, daß der ministerielle Plan es als mehr mit der Natur der Sache vereinbar und als richtiger erachtet, wenn zuerst die Tarifizierung und nachher die Reclamation geschieht. Nach seiner Ansicht könnten die Sectionen den Entwurf verathen.

Ein Fabriks-Etablissement in Arad.

Die „Képeskiállitási lapok“ (Illustrirte Weltausstellungs-Blätter) bringen in ihrer jüngsten Nummer eine gelungene Zeichnung des hiesigen Fabriks-Etablissements der Herren Brüder Neuman, dem sie auch einen längeren Artikel widmen, der jedoch in mancher Beziehung Irthümer enthält. Wir haben die Irthümer richtiggestellt, und lautet nun der Artikel in dieser rectificirten Form in getreuer Uebersetzung wie folgt:

Die ungarische Mühlen-Industrie, die in solcher Ausdehnung betrieben wird, wie es wenige Länder aufweisen können, ist in einer ihrer Wichtigkeit und Massenproduction würdigen Weise in der Ausstellung vertreten.

Da es unser Ziel ist, bei Gelegenheit der Ausstellung gleichzeitig auch unsere namhafteren Fabriks-Etablissements entsprechend bekannt zu machen und die Thätigkeit jener Fabriken, die sich auf dem Weltmarkt Anerkennung erworben haben, durch die neuesten Daten bekannt zu geben, — so haben wir bereits die Beschreibung mehrerer hervorragender heimischen Fabriks-Etablissements und von Zeit zu Zeit auch deren Zeichnungen in unserem Blatte gebracht; insbesondere haben wir bezüglich der Mühlen-Industrie — deren große Tragweite besonders hinsichtlich unseres Exporthandels unverkennbar ist — in der ersten Abtheilung unseres Blattes aus dem Centralpunkte unserer Mühlenindustrie die Beschreibung und Zeichnung einer der größeren Mühlen veröffentlicht.

Heute sind wir wieder in der Lage, einer der größten Dampfmühlen in der Provinz, die in der Ausstellung sehr vortheilhaft vertreten ist, rühmend gedenken zu können, die auch in einem anderen Industriezweige u. z. in der Spiritusfabrikation eine wichtige Rolle spielt. Diese ist das Spiritus- und Mehlfabriketallissement der Herren Brüder Neuman in Arad. Die Ausstellung dieser Firma, der ein hervorragender Platz in der ungarischen Landwirthschaftshalle zu Theil geworden, umfaßt die gewählten Muster sämmtlicher Fabrikate der Firma, besonders die verschiedensten Sorten Spiritus, dann das ausgezeichnete Mehlerzeugniß der Fabrik in neun Sorten. Die internationale Jury würdigte auch vollkommen die Vorzüglichkeit der Fabrikate und hat den Mehlen, mit denen die Fabrikanten an der Collectivausstellung der ungarischen Mühlen theilnahmen, die höchste Auszeichnung: das Ehrendiplom zuerkannt, für den Spiritus aber wurden denselben die Verdienstmedaillen verliehen. Außer dem erhielt die Firma auch für ihr bei der temporären Viehausstellung exponirtes Mastvieh eine Auszeichnung, da ihr ein Anerkennungsdiplom erteilt wurde.

Diese vielfachen Auszeichnungen, denen übrigens die Prämien der Londoner, Hamburger und Triester Ausstellung vorangegangen sind, stehen in richtigem Verhältniß zu dem ausgedehnten Geschäft, das der Fleiß und die industriellen Fachkenntnisse der Aussteller vom kleinen Anfang, sowohl mit Rücksicht auf

Dem ent... mics, 3... Mittelweg... lung in den... die Länge z... man solle die... Gründe dem... men, daß der... rückgewiesen... nyeh un... Zurückweisung... pshele, da die... welcher den... habe. Bánó's... Damit... der Präsident... Partei zu.

Das heu... neueste Plaf... Anlehensaffair... und Finanzm... gens von Wi... endeten Mini... halthnissen ent... bereits in der... auf bezüglich... unterbreitet... über die M... nig, und... „Kapló“ nur... tragende A... werden soll;... 17 Millionen... theilweise län... der Regierung... uns erst der... gigen Unterha... noch, daß unte... cember 1. 3... summe zur V... Obgleich... Brustbeklemm... ehrter Partei... im Laufe des... pfangen und... firen konnte.

Die Dep...

Die Te... gende Telegr... Weißk... der Nationale... Majorität von... gewählt. Der... des deakistich... Die „Re... des ausführlic... „Weißk... tags. Den... die Quantität... rifate auf eine... ben müßten. 1... 108 in einer... Fabriketabliß... fige Ausdehnun... insbesondere d... Daten hierüber

Das Gef... kleinem Maß... wurde im Jab... Jahren wurde... nipulirten Fab... 1862 der Gef... gebäude beden... bereits auch ei... größerte Fabri... riesigem Maß... mehr zu genü... neuem an eine... als in einem... landes, im 3e... für einen nam... einer großen... bis auf den G...

Es ersche... riesige Ausda... die Fabrik in... bauen, u. z. i... sionen, da... nur in die... chen Fabrik

Benefice des
lassen. Nach
ren eine der
Stadt mit
zwischen kreuzt

te.
November.
onferenz;
enten Béla
sitzende for-
Partei auf,
Mitglied in
stungen ent-
ed en y's
n Beschluß

athung über
der Grund-
e, da zwi-
der Vorlage
n Millionen
re erstrecken,
n zurückge-
s, daß dies
einen dem
nimmt das
n überzeugt,
den Unter-
besteht, ge-
beigetreten
zuzuwenden
thigkeit der
treff einet
at der Com-
Verhandlung
e Zeit nicht
er erreicht
zum Ge-
ng an die

er wünschte
Sache an die
halte er dies
für schwer.
hen den bei-
erblickt, daß
e Arbeit in
h dem mini-
würden, und
cht, während
often ausge-
chied bestehe
als mehr mit
richtiger er-
nacher die
t könnten die

einer der
die in der
rühmend ge-
deren Indu-
on eine wich-
Spiritus-
t der Her-
Die Ausstel-
der Platz in
Theil ge-
sämmtlicher
verschiedensten
ete Mehler-
Die inter-
vollkom-
Fabrikate
n die Fa-
sstellung
heilnahn-
ng: das
für den
elben die
en. Außer-
der tempo-
ch eine Aus-
olom erhellt

Dem entgegen bemerkten Josef Kusth, Kozimics, Zsifkovic, Gorove, der einen Mittelweg vorschlug, und Vanó, daß die Verhandlung in den Sectionen die Angelegenheit allzusehr in die Länge ziehen würde; schließlich proponirt Vanó man solle die Linke auffordern, in Anbetracht dieser Gründe dem Morgen zu stellenden Antrage zuzustimmen, daß der Gesetzentwurf an die Commission zurückgewiesen werde. Dieser Antrag wurde von Senyey unterstützt, welcher hervorhob, daß sich die Zurückweisung an die Commission umsomehr empfehle, da die Commission den Theil des Operates, welcher den Voranschlag enthält, gar nicht verhandelt habe. Vanó's Proposition wurde sohin angenommen. Damit war die Conferenz zu Ende und mittelste der Präsident dem Club der Linken die Bottschaft der Partei zu.

Dr. F. Buda Pest, 15. November.

Das hervorragendste Tagesereigniß betrifft die neueste Phase der so vielseitig divergirenden ventilirten Anlehensaffaire. Ministerpräsident v. Szlavay und Finanzminister v. Kerkápoly, heute Morgen von Wien angelangt, referirten dem soeben beendeten Ministerrathe über den realisirten, den Verhältnissen entsprechenden Anlehensabschluß und wird bereits in der morgigen Unterhausung der hierauf bezügliche Gesetzentwurf durch Kerkápoly unterbreitet werden. In diesem Augenblicke ist über die Modalitäten des Anlehens äußerst wenig, und durch das Abendblatt des heutigen „Napló“ nur so viel bekannt, daß das 75 Millionen betragende Anlehen binnen 5 Jahren zurückgezahlt werden soll; der Vorschuß von den schon erhaltenen 17 Millionen wird prolongirt und in Gold werden theilweise längstens bis Ende Februar 25 Millionen der Regierung ausgefolgt. Ueber den Cours dürfte uns erst der ausführlichere Bericht während der morgigen Unterhausung verständigen und verlautet nur noch, daß unter Jahr und Tag, nämlich bis Ende December l. 1874 die ganze contrahirte Darlehenssumme zur Verfügung gestellt sein wird.

Nebgleich Deák heute Nachts einen wiederholten Brustbeklemmungsanfall gehabt, fühlt sich unser allverehrteter Parteiführer zur Stunde soweit hergestellt, daß er im Laufe des Tages Besuche intimer Freunde empfangen und über die Tagesfragen eingehend conversiren konnte.

Die Deputirtenwahl in Weiskirchen.

Die „Temesvarer Ztg.“ veröffentlicht das folgende Telegramm:

Weiskirchen, 14. November. Der Candidat der Nationalen Vincenz Babes wurde mit einer Majorität von 10 Stimmen zum Reichstagsdeputirten gewählt. Derselbe erhielt 1545 Stimmen gegen 1535 des deakistischen Candidaten Grafen Bissingen.

Die „Neue Temesvarer Zeitung“ bringt folgendes ausführlicheres Telegramm über diese Wahl:

Weiskirchen, 14. November. 12 Uhr Mittags. Den Bemühungen der Umladina, welche

die Quantität, wie auch auf die Qualität der Fabrikate auf eine so hohe Stufe der Vollendung zu heben mußten. Unsere Leser können auch aus dem Pag. 108 in einer Zeichnung veranschaulichten mächtigen Fabriketablissement leicht Konsequenzen auf die riesige Ausdehnung der Thätigkeit der Fabrik ziehen, insbesondere dann, wenn wir in den nachstehenden Daten hierüber nähere Aufschlüsse bieten.

Das Geschäft, welches Anfangs aus einer in kleinem Maßstabe angelegten Spiritusfabrik bestand, wurde im Jahre 1851 gegründet. Innerhalb zehn Jahren wurde die Nachfrage nach den sehr rein manipulirten Fabrikaten so groß, daß bereits im Jahre 1862 der Geschäftskreis und damit auch die Fabrikgebäude bedeutend erweitert werden mußten, die nun bereits auch eine Dampfmaschine enthielten. Die vergrößerte Fabrik vermochte übrigens in kurzer Zeit der riesigen Maßstabe gestiegenen Nachfrage wieder nicht mehr zu genügen und dachten die Fabrikanten von neuem an eine Vergrößerung des Fabriketablissements, als in einem der fruchtbarsten Jahre unseres Vaterlandes, im Jahre 1867, das so reiche Hoffnungen für einen namhaften Export bot, die Fabrik von einer großen Feuersbrunst heimgesucht wurde, die sie bis auf den Grund einäscherte.

Es erscheint überflüssig, hervorzuheben, welche riesige Ausbaur und Thätigkeit erforderlich war, um die Fabrik in kurzen zehn Monaten wieder aufzubauen, u. z. in so vergrößerten Dimensionen, daß die Fabrik hiedurch nicht nur in die erste Reihe aller ähnlichen Fabriketablissements Ungarns,

durch Organe der Regierung und der Comitats-Municipien sattsam unterstützt wurde, ist es gelungen, den Candidaten der Deakpartei mit 10 Stimmen zu besiegen.

Pensionirte Grenzojficierere wetteiferten mit den emragirtesten Umladisten im Babes-Cultus; dagegen verdient Weiskirchen's Bürgerchaft den Dank des Vaterlandes für den rastlosen Eifer, mit welchem selbe der Sache der ungarfreundlichen Partei diene. Greise und Kranke auf Krücken erschienen zur Abstimmung, Alles war bis auf den letzten Mann erschienen; eben Carlsdorf und die Deutschen Wramoraks. Die Wahlberechtigten der k. k. priv. österr. Staatseisenbahngesellschaft, der Donaudampfschiffahrts-Gesellschaft kamen mit Extrazügen, um ihre Stimmen abzugeben. Mit einem Worte, die ganze Deakpartei war trefflich organisiert und gebührt das Verdienst hierfür dem eifrigen und patriotischen Präses des Weiskirchner Deakclubs, Herrn Carl Cohn.

Nur dem Terrorismus der Umladisten und den vaterlandsfeindlichen Bestrebungen der eigenen Organe der Regierung und der Municipien ist die Niederlage der Deakpartei zu verdanken.

Nicht unerwähnt soll zum Schlusse bleiben, daß leider auch hiesig Deutsche, da ihre persönlichen Ambitionen hiez (Weiskirchen) immer Schiffbruch liden, für den Nationalisten Babes gestimmt haben. Möge ihnen der Sieg wohlbekommen, den übrigen Weiskirchnern ist die erlittene Niederlage lieber, denn der Stempel des niedrigen Egoismus bleibt den verlorenen Söhnen ewig auf die Stirne gedrückt.

Neuestes.

Agram, 14. November. Eine aus Vertretern der Gemeinden des Belovarer Comitates bestehende, vom Landtagsabgeordneten Lohpamer geführte Deputation überreichte dem General Molinari, der das Correctivrecht in Angelegenheiten der Grenzwälder-Segregation besitzt, eine klageführende Repräsentation betreffs der dortigen Hutweidenvertheilung.

Wien, 14. November. Die Regierung scheint nicht auf der Silberanleihe zu beharren, besieht jedoch auf Acceptirung der Staatshilfe. Die Börse war Anfangs sehr animirt, besonders für Eisenbahnen und Baubanken, zum Schluß jedoch wieder etwas matter.

Wien, 14. November. Die „N. Fr. P.“ meldet: Das Präsidium des Abgeordnetenhauses richtete an die czechischen Reichsrathsabgeordneten Böhmens, Mährens und zwei Voralberg'sche Deputirte die Aufforderung, ihre Sitze im Abgeordnetenhanse einzunehmen. — Der Legitimationsauschuß beschloß, die beanstandeten Wahlen des Großgrundbesitzes dem aus fünf Mitgliedern bestehenden Subcomité und die übrigen beanstandeten Wahlen den Einzelreferenten zuzuwenden. Mit der Abfassung der Glückwunschsadresse an den Kaiser wurden Arnet, Hajner und Schmerling betraut.

Wien, 14. November. Das Herrenhaus beschloß, die Finanzcommission durch sechs Mitglieder zu verstärken und derselben die vom Abgeordnetenhanse

sondernder ganzen österreichischen Monarchie erhoben wurde.

Zur Beleuchtung der Leistungsfähigkeit des Unternehmens möge folgende ziffermäßige Darstellung dienen.

Die Spiritusfabrik consumirt jährlich 450.000 Megen Rohmaterial, woraus 92000 Eimer Rohspiritus erzeugt werden; die Hälfte dieses Quantum wird raffinirt und findet der raffinirte Spiritus nicht nur innerhalb der Landesgrenzen, sondern auch in ganz Süd-Europa leichten Absatz. Die Dampfmaschine vermahlt jährlich 150.000 Megen Getreide, und werden die Erzeugnisse außer in der österr.-ungarischen Monarchie insbesondere nach Deutschland, Italien, Frankreich und England exportirt, von denen besonders letzteres ständiger Käufer der feineren Mehlsorten aus der Neuman'schen Dampfmaschine ist. Das Fabriketablissement arbeitet mit Maschinen von circa 200 Pferdekraft, deren Kohlenbedarf jährlich 220.000 Ctr. übersteigt. Die Spiritussteuer beträgt jährlich bei 230.000 fl., während das Verkehrscapital der Fabrik auf 9 bis 10 Millionen jährlich gerechnet werden kann.

Die durch die Spiritusfabrikation erzielten Nebenproducte werden derart verwerthet, daß damit

zu beschließenden finanziellen Gesetze ohne erste Lesung zuzuwenden. Das Herrenhaus nahm ohne Debatte den von der Adresscommission beantragten Adressentwurf an; nur zu dem auf die kirchlichen Vorlagen bezüglichen Passus beantragte Erzbischof Sembratovicz, eine neuerliche Redaction desselben vorzunehmen, da er für die noch bestehenden Bestimmungen des Concordats eintrete, doch wurde auch diese Alinea des Adressentwurfs nach kurzer Erwiderung des Berichterstatters angenommen und sodann beschloffen, dem Kaiser anlässlich des Regierungsjubiläums eine von drei Mitgliedern zu verfassende Adresse durch eine besondere Deputation zu überreichen.

Wien, 14. November. Der Sechshunddreißiger-Ausschuß, die Hilfsanlehensvorlage beratend, beschloß vorerst über folgende principielle Fragen zu verhandeln: Soll Staatshilfe geleistet werden, wie soll diese verwendet und wie sollen die Mittel hiezu beschafft werden? Nachdem der Finanzminister erklärt hatte, daß er sich jeder Action zur Gewährung der Staatshilfe vor dem Zusammentritt des Reichsraths enthalten und die von Privaten diesfalls an ihn gerichteten Insinuationen zurückgewiesen habe und gern allen Amendements zustimme, welche die größtmögliche Sicherung der geleisteten Vorschüsse bezüglich ihrer Rückzahlung bezwecken, wurde Punct 1, ob Staatshilfe gewährt werden sollte, mit 32 Stimmen bejahend angenommen; der Ausschuß beschloß weiter, die Discussion wegen Verwendung der Staatshilfe nach den beiden Richtungen der Vorschusscassen und des Eisenbahnbaues zu trennen. Das Ergebnis der Abendung ist noch unbekannt.

Berlin, 14. November. Der Kaiser ist so weit hergestellt, daß er gestern wieder in dem Militärcabinetete arbeitete und heute die regelmäßigen Vorträge entgegennahm.

Amliches.

Ernennungen: Bei den Staats-Elementar-Volkschulen in Magyar-Kapud, Kis-Solymos und Magyar-Csigtve die Candidaten Alexander Szöke, Moses Demény und Johann Svácsuk, vorläufig in prov. Eigenschaft zu Lehrern; an der Bürger-Knabenschule in Somerein Franz Gyubek zum Lehrer der Grammatik, Geographie und Geschichte, an der höheren Mädchen-Elementarschule ebendort Bela Svánfi zum Lehrer der Arithmetik und naturwissenschaftlichen Gegenstände und Johann Wolfschöndl zum Lehrer der Grammatik, Geographie und Geschichte, Franz Gyubek wurde mit der Leitung der Directionsangelegenheiten beider Institute betraut. Carl Koranyi wurde zum überzähligen Fiscal bei der Direction der königl. Fundationen ernannt.

Wohlthätigkeits-Bazar.

Wien, 14. November.

Der zum Besten der Société d'assistance pour les Français in den Blumenfäden abgehaltene Bazar fiel recht hübsch aus. Er war beiveitem nicht so prächtig inscenirt als derjenige, welcher vor zwei Jahren zum Vortheile der deutschen Verwundeten ins Werk

jährlich 3000 Stück Hornvieh und 5000 Stück Schweine gemästet werden, die auf dem Wiener Markt sehr gesucht sind. Um auch hier ziffermäßige Daten zu bieten, heben wir hervor, daß zur Mastung jährlich 75000 Centner Stroh, 30000 Centner Heu, 20000 Centner Schrott und 2000 Centner Salz erforderlich sind. Zur Verwerthung der Düngers haben die Eigentümer in der Nähe der Fabrik ausgedehnte Grundstücke gepachtet, auf denen sie rationelle Deconomie betreiben. Bei dem Unternehmen erhalten 450 Individuen ständige Beschäftigung, für welche die Fabrikbesitzer einen bedeutenden Krankenfond gründeten. Die Fabrik liegt an der Krader Landstraße und ist mit der Eisenbahnstation durch einen separaten Schienenstrang verbunden.

Das Gesagte reasumirt, müssen wir hervorheben, daß diese Fabrikbesitzer die größte Thätigkeit und ein rationelles Vorgehen charakterisirt, weshalb wir es auch für natürlich halten, daß ihnen vor einiger Zeit ein Consortium eine riesige Summe für die Umgestaltung des Fabriketablissements in eine Actiengesellschaft anboten hat. Die Fabrikbesitzer, welche noch hinlänglich Kraft besitzen und ein ausgedehntes Feld vor sich haben, auf dem sie durch ihre Thätigkeit unserer vaterländischen Industrie noch große Dienste erweisen können, haben, so blendend die Versprechungen auch waren, diese Anträge zurückgewiesen.

gefekt wurde. Das ganze Saalbild war diesesmal be-
scheidener angelegt, die eleganten Verkaufsläden, welche
damals so zierlich improvisirt worden waren fehlten,
und blos im Mitteltract stand etwa ein Duzend Tische,
auf welchen allerdings eine stattliche Auswahl aller mög-
lichen Objecte aus der französischen Abtheilung der Aus-
stellung die Käufer locken konnte. Das Publicum
fand sich besonders zur Abendstunde sehr zahlreich ein.
Von Hofe erschienen die Herren Erzherzoge R a i -
n e r, W i l h e l m und F r i e d r i c h; man sah fer-
ner den Ministerpräsidenten Fürsten Adolf A u e r s -
p e r g, den amerikanischen, den englischen Botschafter
und andere Vertreter der Diplomatie; ferner zahl-
reiche Mitglieder der Aristokratie wie der Haute
finance. Die wohlthätigen Bazaristinnen, welche in
dem mit österreichischen und französischen Fahnen ge-
schmückten Saale von 2 bis 9 Uhr Abends fast un-
unterbrochen thätig waren, priesen die exponirten
Sachen und Sächelchen mit rühmenswerther
Verbe an; es ward auch mancher hohe Verkaufspreis
erzielt, trotzdem viele Verkäuferinnen nicht blos mit
dem merkwürdig ausgebildeten Sparsinn des Publi-
cums, sondern auch noch mit der deutschen Sprache
zu kämpfen hätten. Aber wer konnte endlich dem gra-
ciös geradebrechten Deutsch der reizenden Verkäuferinnen
widerstehen? Wer würde es gewagt haben, auf fünf
Gulden kleine Münze retour zu verlangen, wenn eine
gräßliche oder freiherrliche Bazaristin uns zurief:
„Kaufen Sie mich doch diesen Bonbon“ — oder:
„Mein Err, es ist Alles stark gut, besonders dieses
Bouton, was Sie eben müssen!“ Ein Engländer gab
hundert Gulden für ein Gläschen Champagner (Cheer!),
unser Ministerpräsident fünfzig Gulden für eine Rose,
die als Triumph der künstlichen „Blumistik“ ausge-
boten wurde. Auch Baron R o t h s c h i l d soll um
sabelhaftes Geld in den Besitz einiger Cigarrenspitz-
chen gelangt sein. Die Einnahme für die Société
d'assistance war somit eine ganz erkleckliche. Einige
der gespendeten Gegenstände sind für eine Lot-
terie reservirt worden, deren Ziehung Abends
9 Uhr stattfand und die als vornehmstes Schau-
stück eine riesige S e v r e s - Vase zeigte, welche unter
Brüdern — deutschen und französischen — auf
10.000 Francs geschätzt wurde. Dem Verkaufs-
comité präsidirte die Gemahlin des französischen Ge-
sandten, Frau Marquise d' H a r c o u r t; außerdem
wirkten bei dem wohlthätigen Werke noch persönlich
mit! die Herzogin von C o b u r g, geborne Prinzessin
von Orleans, die Prinzessin Amalie von C o b u r g,
Frau Gräfin B a n n e v i l l e Frau B a r r e,
Frau B o u t o u z, Frau Baronin de B o u r -
g o i n g, Frau B r u n n e t, Frau E t t y, Fräu-
lein d' H a r c o u r t, Frau Baronin v. K ö n i g s -
w a r t e r, Frau Baronin v. L ö w e n t h a l,
Frau P o l o n c e a u, Fräulein T h o m a s, Frau
Gräfin W e n c h e i m - Z i c h y, Frau Gräfin Irma
W e n c h e i m und Frau Baronin de W o r m s -
T o d e s c o. Die Damen hatten auf gemeinsame Ver-
abredung einfache Toilette gemacht und erschienen
sämmlich in Schwarz.

Ein japanesisches Fest in Wien.

Wien, 14. November.

Aus Anlaß des Geburtsfestes des Kaisers von
Japan hat der japanesische Ministerresident am hie-
sigen Hofe S a n o T s u n e t a m i vorgestern eine
Festtafel gegeben, an welcher die Sectionschefs v.
H o f m a n n und Freiherr v. D r e z y, mehrere
Gesandte, der Generaldirector Freiherr von S c h w a r z
und andere einheimische und fremde Notabilitäten theil-
nahmen. Freiherr v. H o f m a n n brachte in fran-
zösischer Sprache den Trinkspruch auf das Wohl des
Mikado, Kaisers von Japan, aus, hervorhebend, wie
alle Sympathien und die Bewunderung von ganz
Europa sich der weisen Regierung dieses Fürsten zuwen-
den, unter dessen Szepter die japanesische Nation die
raschesten und erstaunlichsten Fortschritte, welche die
Geschichte der modernen Civilisation zu verzeichnen
hat, vollbrachte. Der Herr Ministerresident S a n o
T s u n e t a m i dankte in japanesischer Sprache und
mit Hilfe eines Dolmetschers, der seine Rede in fran-
zösischer Sprache wiedergab. Es gereichte ihm zur
größten Genugthuung, sich als Vertreter des Mikado
am Hoflager des Kaisers von Oesterreich und Königs
von Ungarn zu befinden. Nach dem Diner, welches
im besten europäischen Style servirt worden war,
überraschte der Ministerresident seine Gäste mit einer
Unterhaltung, welche bisher gewiß die einzige dieser
Art in Europa war. Japanesische Künstler in ihren
malerischen Nationalcostumen gaben Proben ihrer heil-
matlichen Musik, der heimatischen Tanz- und Schau-
spielkunst zum Besten. Die Production fand in einem
mit Flaggen und Blumen festlich geschmückten Saale
statt, wo u. A. auch Bilder des Kaisers und Kai-
serin von Japan zu bemerken waren. Ein komischer
Tanz beschloß die Unterhaltung, welche sich der ge-
spanntesten Aufmerksamkeit aller Anwesenden erfreute.

Ein Bauer ist bei seiner Feldarbeit. Während er die
Staat austreut, kommen die Raben und fressen ein
Korn nach dem andern. Zuerst sieht er vergnügt zu,
wie die Vögel sich gütlich thun, aber schließlich be-
merkt er zu seinem Schrecken, daß die Raben alles
aufgefressen haben, und nun ergeht er sich in unnüt-
zen Vorwürfen an die Raben, daß sie sogar nichts
übrig gelassen, was später aufgehen könnte. Die Ge-
sellschaft trennte sich erst nach 11 Uhr, hochbefriedigt
durch den interessanten Abend.

Pseudo-Wesselenyi.

Großwardein, 11. November.*)

Es ist bekannt, daß das Alföld, die gesegnete
Tiefenebene unseres Vaterlandes, bis zum Jahre 1866
der unbehelligte Tummelplatz eines unerhörten Räuber-
umwefens war, das endlich sogar die Entsendung
eines eigenen Organes der Staatsgewalt, eines kön-
iglichen Commissärs, nöthig machte, und es ist nicht zu leug-
nen, daß das Wirken des Grafen Gedeon Náday
ganz unglaubliche Dinge zu Tage gefördert und einen
Zustand fast allgemeiner Corruption in allen Schich-
ten der Bevölkerung des Alföld aufgedeckt hat. Zeug-
niß hievon legen nahezu fünfthalbtausend Criminal-
Untersuchungen und Verurtheilungen ab, die im Zeit-
raume von 11 Jahren durch das eigens ermittelte Sze-
gediner kön. Gericht erledigt wurden.

Doch wie sieht es jetzt in jener bis dahin so
sehr — und mit Recht — verrufenen Gegend aus?
Bezeichnend für die heute daselbst herrschenden Zu-
stände der öffentlichen Sicherheit ist das neue Volks-
wort: „daß man in dem früher verrufensten Räuber-
neste jetzt ganz ruhig einen Beutel mit Geld mitten
auf der Landstraße liegen lassen könne, ohne daß er
verloren geht“; — und dies Wort hat seine volle
Berechtigung; denn vorbei ist's mit der Romantik
der „armen Burschen“ — und nebenbei mit allem
Umwesen des klassischen Betyärenthums; geordnete
Zustände sind an die Stelle der früheren Desolation
getreten und die Thatfache dieser energischen und ra-
dicalen Heilung gibt uns das Recht zu erwarten, daß
man unsere socialen Verhältnisse nunmehr auch in die-
ser Richtung gerechter beurtheilen werde.

Nicht zu verwundern ist es übrigens bei solchen
Umständen, daß einige jener zweifelhaften Gestalten,
welche die Thätigkeit des Grafen Gedeon Náday aus
ihrem bisherigen Dunkel gezogen und in das scharfe
Licht der Offenlichteit gestellt hat, das Interesse der
weitesten Kreise des Publicums nicht nur, sondern
auch die stets rege Phantasie aller Neugierthaber
im größten Maßstabe in Anspruch genommen haben.
Eines der hervorragendsten und dankbarsten Objecte
dieser Sorte war bisher unzweifelhaft Gregor, B a l l a
der Pseudo-W e s s e l e n y i, dessen am 16. August
1866 in Debreczin erfolgte Gefangennahme durch
den städtischen Sicherheitscommissär Emerich J u h á z s,
in Verbindung mit jener nicht ganz unbedeutenden
Rolle, welche der Inhaftirte unter dem Namen B a l -
s á g h y - W e s s e l e n y i in den socialen Kreisen
Debreczin's eine zeitlang gespielt hatte, zu den aben-
teuerlichsten Combinationen Anlaß gab. Man ver-
säumte nicht, die dunkle Gestalt mit einem gewissen
Nimbus zu umkleiden und dem falschen Sohne W e s -
s e l e n y i's eine gesellschaftliche Stellung in der Society
Debreczin's anzudichten, wie er sie — wenigstens in
solchem Maße — nie innegehabt hatte; ja die erhaltene
Einbildungskraft Einzelner machte aus dem Manne
zuletzt einen Romanhelden nach dem von Dumas
Fils vorgezeichneten Muster eines Räubers im Fracke.
Man sprach ihm nicht alle Verdrängung zur Föhrung
des Namens Wesselenyi's ab, man sah in ihm einen
von der Familie des berühmten Barons hartherzig
verfolgten Bastard und wollte in ihm das leitende
Haupt einer über das ganze Alföld verbreiteten
Räuberbande entlarvt wissen, das die mit auffallen-
dem Geschick, sowie Personen- und Ortskenntniß ver-
übten unzähligen Raubausführungen in den umliegen-
den Edelstücken von seinem Zimmer aus leite.

Hat sich doch selbst ein „Dichter“ gefunden, dessen
im Carriere dahersausender Pegasus kurz nach der
Inhaftnahme Balla's den lohnenden Stoff in sensa-
tioneller Form dramatisirt auf die Bühne brachte!
Zum Glück hatte man damals in bestimmenden Krei-
sen den guten Geschmack, die drohende Aufföhrung
dieses Opus über Einschreiten der Familie Wesselenyi
rechtzeitig zu unterjagen.

Nicht geringen Einfluß zur Weckung eines so
weitgehenden Interesses mochte wohl auch die durch
die Natur dieses Criminalfalles bedingte Abgeschlossen-
heit üben, in welcher die Angelegenheit Balla-Wesse-
lenyi durch volle sieben Jahre gehalten wurde;
man weiß ja: das Verborgene reizt die Neugierde
am meisten. Nun ist endlich der Tag erschienen, an
welchem die vollständige und actenmäßig erwiesene
Biographie des interessanten Häftlings der Öffentlich-

*) Aus dem „Pester Lloyd.“

keit übergeben wird: Der Criminalproceß Gregor
Balla's wird sich, vom 13. d. M. an beginnend,
in öffentlicher Schlußverhandlung vor dem königlichen
Gerichtshofe in Großwardein abspielen, — der letzte
Act einer vielbewegten Verbrecherlaufbahn, die —
auch von allem romantischen Flitterputz entkleidet —
der interessantesten Momente genug darbietet, um die
Spannung zu rechtfertigen, mit welcher man dem
Ende dieses Proceßes entgegenjah.

Wir sind heute schon in der Lage, folgende, aus
dem Beweismateriale gesammelte Daten über das
Vorleben des Angeklagten berichten zu können.

Gregor B a l l a, alias Ladislav B a l s á g h y -
W e s s e l e n y i wurde am 13. Februar des Jahres
1826 zu T a s n á d geboren. Seine Eltern hießen
Jozef B a l l a und Magdalena B e r e s.

Kaum 26 Jahre alt, wurde Gregor bereits im
Jahre 1852 durch das beständige k. k. Landesgericht
in Großwardein wegen verschiedener Raubfälle zu
zehnjährigen Kerker mit schweren Eisen verurtheilt,
welches Straußmaß indessen durch das Oberlandes-
gericht auf sechs Jahre herabgemindert wurde. Der
Verurtheilte kam zufolge dessen in die Strafanstalt
nach Makó. Gregor traf daselbst verschiedene Raubge-
nossen und mit ihnen hatte er bald einen Fluchtplan
verabredet. Dieser Plan war ganz einfach: Man wollte
sich auf dem Wege zur Messe, wohin die Sträflinge
alle Sonntage geführt wurden, der Bewachungsmann-
schaft entledigen und gemeinsam die Flucht ergreifen.
Zu diesem Zwecke meldete sich Gregor Balla am 30.
April des Jahres 1854 — trotzdem er reformirter
Confession ist — mit 9 anderen Sträflingen zum Be-
suche der katholischen Kirche. Begleitet wurden die 10
Genossen durch zwei mit Gewehren bewaffnete Auf-
seher. Der Weg zu der in der Stadt gelegenen Kirche
führte durch eine Seitengasse und kaum war man in
dieselbe eingebogen, als sich Gregor Balla und sein
Kerkergenosse Paul Halás, welche die letzten in der
Reihe gingen, wie der Blitz umwandten, den einen
Wächter Namens Stefan Balog anfielen, und während
ihm Balla das Gewehr aus den Händen wand,
stieß der Andere den Ueberfallenen in den Graben
hinab.

Zu gleicher Zeit hatten zwei andere Sträflinge
Namens Stefan Jodor und Emerich G. Szabó mit
dem zweiten Wächter Jozef Hemzö das nämliche Ma-
növer verjucht; da aber dieser sich energisch wehrte,
sprang Balla herzu und drohte ihm eine Kugel durch
den Kopf zu jagen, wenn er sein Gewehr nicht augen-
blicklich losließ. Auf diese Art gelang es auch den
zweiten Wächter unschädlich zu machen. Beide er-
hielten während des Kampfes mehrere Stich- und
Schnittwunden auf Kopf und Händen, und nun rief
Balla seinen Genossen zu: „Wer Lust hat, der komme
mit.“

Balla, Halás, Szabó, Jodor und noch ein fünf-
ter Namens Johann N. Varga liefen hierauf unter
Witnahme der den Wächtern entrisenen Waffen auf
ein 2—300 Schritte entferntes Bauernfuhrwerk zu
und indem sie den Eigenthümer desselben, einen ge-
wissen Stefan Rédei, der sich auf dem Wagen befand,
mit Gewalt festhielten, beeilten sie sich, die Hufeisen
abzuschlagen und fuhren hierauf im Carrière bis an
das Ufer der Maros, wo Halás in eine nahe Mühle
ließ, daselbst einen Ruderhaken ergriff und mit dessen
Hilfe seine vier Gefährten, welche einstweilen einen
Kahn bestiegen hatten, an's andere Ufer brachte. Den
ganzen Tag verbrachten sie hierauf im Walde ver-
steckt, in der Nacht aber kehrten sie mittelst eines an-
deren Kahn's, welchen Balla — der über die Maros-
schwamm — von einer Mühle losgemacht hatte, wie-
der auf das andere Ufer an die Makóer Seite zurück
und verbrachten drei Tage im Botyker Walde ver-
steckt zu.

Emerich Szabó, in dieser Gegend bekannt, versah
sie während dieser Zeit mit Lebensmitteln, Balla aber
trat jetzt formell a.s. ihr Anführer auf und unter seinem
Commando raubten die Genossen während dieser drei
Tage drei Pferde und einen Wagen aus einer ihnen
fremden Tanya. Mit diesem Fuhrwerke nun begaben
sie sich zuerst auf die Tanya des Szabó, später auf
die des Paul Nagy bei Hód-Mező-Vasárhely, wo-
selbst sie am 4. Mai Früh anlangten.

Zu Tode ermattet, wollten sie daselbst im Stalle
ausruhen, wurden aber schon zwischen 6 und 7 Uhr
Früh durch den Tanyabesitzer mit dem Schreckensrufe
geweckt: „Panduren sind da!“ Und in der That, eine
zur Verfolgung der entsprungenen Sträflinge ausgesen-
dete Streifpartouille, bestehend aus drei Mann, war
vor dem Thore der Tanya bereits angelangt. Den
vier Gefährten Balla's entfaltete der Wuth und sie er-
klärten, sich ergeben zu wollen. Nicht so Balla; er
sprach seinen zagenden Genossen Wuth ein und war
auch gleich mit einem Plane bei der Hand, wie man
die Panduren bewältigen könne. Er theilte seine Idee
rasch mit — sie fand Beifall — und — schon

Fortsetzung in der Beilage.

Nro.
traten die
ihnen mit
einem berel
tes Papier
Während d
ernsthaft v
versuchte, p
war ihm r
Ganz
Halás dem
dritte dem
und auf de
gewehre ein
ist insofern
leugnenden
Kampfe da
anderen üb
Die
men und
der auf die
Am 1
Kampfe m
Pfarrhaus
Wagen um
hinein, jey
an die B
ein von a
und alle
auch diese
Balla aus
selbst dar
Zwei
fünf Verb
Tóth in
Balla wie
Erste in
aufgezogen
nen hielt,
im Hause
und drän
sein Dien
den verju
denn ein
Spalt de
am rech
mit dem
Räuber v
zurückzie
durch die
und hier
Camin v
Zimmer
Besitzer,
hierauf
herbeizuj
sten erbr
und Kle
Der Sa
Ra
Gewaltth
nicht ern
und Ste
eines sta
gen und
duren er
Di
Gegend
Walde
Kleidun
während
sie sich
zu. Joh
gefangen
je 15 J
G. Sz
treiben
Segebd
D
jener V
spurlos
Gestalt
einem
Räuber
raffinir
auf die
fan
St a
Polizei
Staats
Ernirr
chen e
schon

Gregor
beginnend,
königlichen
der letzte
n, die —
um die
man dem

gende, aus
über das
nen.
fäg h y
ern hießen

bereits im
andessgericht
anfänge zu
verurtheilt,
berlandes-
urde. Der

strafanstalt
Raubge-
Zuchtpfan
Man wollte
Sträflinge
ungsmann-
ergreifen.
la am 30.
reformirter
zum Be-
den die 10
fnete Auf-
nen Kirche
ar man in
und sein
ten in der
den einen
den während
en wand,
n Graben

Sträflinge
Szabó mit
liche Ma-
sch wehrte,
ngel durch
cht augen-
s auch den
Beide er-
Stich und
nun rief
der komme

ein fünf-
rauf unter
Waffen auf
hrwerk zu
einen gef-
e besaßen
e bis an
he Mühle
mit dessen
eilen einen
achte. Den
Walde ver-
eines an-
die Maros-
hatte, wie-
Seite zurück
Walde ver-

mt, verjah
Balla aber
nter seinem
dieser drei
einer ihnen
un begaben
später auf
rthel), wo-

im Stalle
und 7 Uhr
prechensrufe
hat, eine
e ausgehen
Mann, war
ngt. Den
und sie er-
Balla; er
ar und war
wie man
seine Idee
— schon

sträflinge
Szabó mit
liche Ma-
sch wehrte,
ngel durch
cht augen-
s auch den
Beide er-
Stich und
nun rief
der komme

mt, verjah
Balla aber
nter seinem
dieser drei
einer ihnen
un begaben
später auf
rthel), wo-

im Stalle
und 7 Uhr
prechensrufe
hat, eine
e ausgehen
Mann, war
ngt. Den
und sie er-
Balla; er
ar und war
wie man
seine Idee
— schon

traten die Panduren in den Stall ein. Balla ging ihnen mit ganz unschuldiger Miene entgegen und reichte einem derselben ein Stück vom Stallboden aufgerafftes Papier hin, als sei dies sein Legitimationschein. Während der naive Wächter der Sicherheit das Papier ernsthaft von allen Seiten betrachtete und zu entziffern versuchte, packte ihn Balla plötzlich an der Kehle und warf ihm mit Riesenkraft zu Boden.

Ganz auf dieselbe Weise spielte indessen Paul Halász dem zweiten Panduren mit — während der dritte dem durch Balla Angefallenen zu Hilfe eilte und auf den Kopf des Angreifers mit seinem Seitengewehr einige Hiebe führte. Dieser letztere Umstand ist insofern wichtig, als die Identität des all dies leugnenden Balla durch die Narben der aus diesem Kampfe davongetragenen Wunden — im Vereine mit anderen überzeugenden Momenten — festgestellt wurde.

Die Panduren mußten schließlich das Feld räumen und Balla und seine Genossen begaben sich wieder auf die Flucht.

Am 13. Mai — also bereits 9 Tage nach dem Kampfe mit den Panduren — erschienen vor dem Pfarrhause in Sz. Job drei Bewaffnete mit einem Wagen und Einer von ihnen ging in das Pfarrhaus hinein, setzte dem Pfarrer Anton Regyelak eine Pistole an die Brust und verlangte Geld, zog sich jedoch auf ein von außen gegebenen Zeichen rasch wieder zurück und alle drei Räuber waren bald verschwunden. Daß auch dieser Ueberfall von der Räubergenossenschaft des Balla ausging, scheint erwiesen, nicht aber, daß er selbst daran Theil genommen.

Zwei Tage nach diesem Vorfalle überfielen die fünf Verbrechergenossen den Gutsbesitzer Ladislaus Tóth in Vauesöd und bei dieser Gelegenheit spielte Balla wiederum die Hauptrolle. Er trat nämlich der Erzie in das Zimmer Tóth's ein, und indem er sein aufgezoogenes Gewehr gegen die Brust des Ueberfallenen hielt, verlangte er die Herausgabe alles Geldes im Hause. Tóth jedoch sprang auf den Räuber los und drängte ihn zur Thüre hinaus, worauf er und sein Diener Namens Josef Tóth die Thüre zuzubrühen versuchten. Doch mußten sie hievon bald abstecken, denn einer der Räuber stach nach ihnen durch einen Spalt der Thüre, verwundete Tóth an drei Stellen am rechten Arm und versuchte es auch mehrmals, mit dem Messer gegen seine Brust zu stoßen. Dieser Räuber war Balla. Die Ueberfallenen mußten sich zurückziehen, und Tóth that dies, indem er rasch durch die gegenüberliegende Thüre des Nebengemaches und hierauf durch die Küche flüchtete und sich in einen Camin verbarg. Die Räuber drangen nunmehr in die Zimmer ein und Balla suchte überall nach dem versteckten Besizer, fand ihn jedoch nicht. Der Diener wurde hierauf unter Mißhandlungen gezwungen, ein Weil herbeizuschaffen, mit Hilfe dessen die Räuber die Kästen erbrachen und alles Baargeld, Silber, Wäsche und Kleider, so wie ein Doppelpgewehr mitnahmen. Der Schaden beläuft sich auf 1049 fl.

Nach Verübung einiger kleineren Raube und Gewaltthatigkeiten, an welchen Balla's Theilnahme nicht erwiesen ist, trennte sich die Bande; Paul Halász und Stefan Fodor wurden am 25. Mai im Hause eines sicheren Michael Kertmezi ertappt, Halász gefangen und Fodor bei dieser Gelegenheit durch die Panduren erschossen.

Die anderen drei Räuber trieben sich in derselben Gegend herum, namentlich bis 4. Juni im Bifacser Walde — Balla bereits seit längerem in städtischer Kleidung —, am 7. Juni aber, als sie durch fortwährende Verfolgung hart bedrängt waren, trennten sie sich gänzlich und zwar ging Balla gegen Püspöki zu. Johann N. Varga wurde kurz darauf in Ujlat gefangen und mit dem bereits inhaftirten Halász zu je 15jährigem schweren Kerker verurtheilt. Emerich G. Szabó schließlich wurde nach längerem Herumtreiben ebenfalls gefangen und starb im Kerker zu Szegedin im Jahre 1871.

Der einzig Uebrig, resp. Freigebliedene aus jener Bande, Gregor Balla, verschwand von da ab spurlos, und wir werden ihn nun in ganz anderer Gestalt, unter ganz geänderten Verhältnissen und auf einem entfernteren Orte wiedertreffen. Der gemeine Räuber hat seine Rolle ausgespielt, nun kommt der raffinierte Fälscher Ladislaus Valsághy-Weszelényi auf die Bühne. Der zweite Act ist ungleich interessanter.

(Fortsetzung folgt.)

Tagesneuigkeiten.

Arad, 15. November.

(Zur Defraudation bei der Staats-Centralcasse.) Die amerikanische Polizei ist von der Defraudation bei der Unser Staats-Centralcasse avisirt worden und sollen behufs Ernirung des Defraudanten bereits energische Recherchen eingeleitet worden sein. Daß sich Herr Kummer schon lange mit dem Gedanken trug, nach Amerika

auszuwandern, beweist der Umstand, daß er sich seit zwei Jahren eifrig mit dem Studium der englischen Sprache beschäftigt und sich bei all' seinen Bekannten, die in Amerika gewesen, eingehend über die dortigen Verhältnisse informirt hatte. Da Kummer auch Ausschuß- und Directionsmitglied des Buda Pester Beamtenvereines gewesen, ist das Gerücht verbreitet, daß er auch dieses Institut mit namhaften Summen geschädigt habe. Wie die „L.C.“ schreibt, soll an dem Gerüchte nichts Wahres sein.

(Kraich und Scandal.) Aus Dedenburg telegrafirt man der „Ref.“ unter dem gestrigen Datum: Die Dedenburger Escompte-Bank und deren Filiale in Güns sind gefallen. In Dedenburg hat die politische Behörde dem königl. Executor zum öffentlichen Aergerniß während einer Sequestration diese verboten. Der Director Spitzer insultirte den Executor und dessen Amtsgehilfen. Die strafgerichtliche Anzeige und der Concurß sind im Zuge.

(Die Kaschauer Wirren.) Aus Kaschau, den 13., telegrafirt man dem „Hon“: Der Obergespan hat, da die Generalversammlung gegen eine Ministerialverordnung eine Repräsentation richten wollte, nach der Abstimmung und ohne einen Beschluß auszusprechen, die Generalversammlung aufgelöst.

Aus Anlaß des fünf und zwanzigjährigen Thronbesteigungs-Festivals Sr. Majestät des Königs haben bisher — wie das Amtsblatt meldet — das Krader, Graner, Marmarosjer, Szathmärer und Temesvárer Comitats beschlossen, an Se. Majestät Adressen zu richten und beziehungsweise ihre Huldbildung und Glückwünsche darzubringen.

(Kirchenräuber.) Die Klausenburger Polizei hat vor Kurzem, wie „Kest.“ berichtet, den Chef einer Kirchenräuberbande, einen gewissen Samuel Urman, aufgegriffen. Die Bande hatte in letzter Zeit die israelitischen Bethäuser in Czegléd und B. Hunyad ausgeraubt und ihre Beute an B. Kremer, einen Klausenburger Fehler, verschachert. In Folge einer Verständigung der B. Hunyader Cultusgemeinde hatte der Klausenburger Rabbi von der Kanzel aus seine Gemeinde auf den begangenen Kirchenraub aufmerksam gemacht und als die vorige Woche wirklich zwei Mitglieder der Gesellschaft eintrafen, konnte das eine derselben sofort festgenommen werden. Der Zweite der Galgenvögel ist mit Hilfe des genannten Fehlers K. rem er entkommen.

(Curiosum.) Die „Times“ berichten: Der „österreichische Reichstag“ ist am 8. d. in Pest eröffnet worden und das Haupt der österreichischen Reichstags-Deputation, ein gewisser „Kosoman Ghscy“, hat sein Mandat niedergelegt.

(Duell.) Herr Gregor Thury, städtischer Obergespan jenseits des Királyhágó, hatte kürzlich, wie „M. Polgár“ vernimmt, in Kronstadt ein unangenehmes Begegniß, von welchem er eine Säbelwunde an der Hand als Andenken heimbrachte. Der Gegner war N-gy J-u. Von der Ursache und den Details der Affaire hat das genannte Blatt keine nähere Kenntniß.

(Defraudation.) „M. Polgár“ bezeichnet mit Reserve ein Gerücht, nach welchem das Vermögen des Nag-Snyeder Collegiums durch Veruntreuung stark gelitten haben soll.

(Nachträgliches von den Japanesen.) Beim Besuche der japanesischen Jury-Mitglieder in Buda-Pest erkundigte sich der japanesische Schriftsteller Smeeki in der königlichen Burg mit besonderem Interesse, wo wohl die weltberühmte Bibliothek des Königs Mathias stand, und wo die Bibliothek des jetzigen Königs sich hier befände. Die Antwort, welche dem wissbegierigen Japanesen geworden, ist uns nicht bekannt.

(Artilleristisches.) Der „Schles. Presse“ berichtet man folgendermaßen über den Ausgang eines Schießversuchs mit neuen Geschützen, welcher vor einiger Zeit in Gegenwart des deutschen Kaisers stattgefunden hat. Die neuen Geschütze haben sich den bisherigen sowohl in Beziehung auf Treffsicherheit als auf Geschoswirkung weitaus überlegen gezeigt. Auf eine Distanz von 1500 Metern wurde eine Kottenscheibe, ein in Colonne vorrückendes Infanteriebataillon darstellend, durch eine einzige Schrapnelsalve vollständig zerschmettert. Man ist bei der Construction der neuen Geschütze von den Gesichtspuncten ausgegangen, die bisherigen Caliber und Geschossgewichte wenigstens nahezu beizubehalten, dagegen die bisherige Pulverladung zu verdoppeln und dadurch die Flugbahn rasanter zu machen und zugleich die Percussionskraft der Projectile zu erhöhen. Bisher hatte sich in letzterer Hinsicht bei dem Schrapnelgeschos der Nachtheil fühlbar gemacht, daß die Bleikugelfüllung desselben eine überwiegende Zahl maffer Treffer auf jeder weiteren Entfernung und bei ungenauer Tempirung ergab.

* Die Bilanz der Welausstellung wird gegenwärtig in Wien im Detail ausgearbeitet, doch sind die Hauptziffern bereits aufgestellt. Aus denselben geht hervor, daß der Staat mit heiler Haut davon kommt und auf den bereits votirten Betrag nichts darauf zu zahlen hat. So traurig dieses Resultat sein mag, so bleibt es doch hinter den Befürchtungen, die man noch im Juli hegte, weit zurück und in vielen und unterrichteten Kreisen wurde ein weit schlimmeres Endergebniß erwartet.

(Bora.) Die „Triester Ztg“ vom 11. November schreibt: Nach ein sich gestern in Triest von ungefähr fünf Uhr Abends an ein ziemlich starker Stwind in Verein mit heftigem Regen geltend gemacht hatte, hörte dieser letztere gegen 7 Uhr auf, um das Feld dem Winde allein zu überlassen, welcher sich alsbald drehte und in vollkommene Bora verwandelte. Diese wüthete nun die ganze Nacht durch und fährt zur Stunde, wo wir dieses schreiben, noch immer heulend durch die Straßen und über den Golf hinaus. Zahllose Fenstercheiben fielen und fielen fortwährend zum Opfer, Camine stürzten ein und die Schiffe im Hafen schwanken und wiegen sich mit größter Festigkeit, die Takelage schwirrt und kracht laut auf in den dumpf brausenden Ansturm und zwischen den Fahrzeugen hin sprüht hoch aufgeweicht der weiße Schaum der Wogen.

(Ein verschmähtes Andenken.) Die fränkische Gattin eines reichen Breslauer Banquiers war auf einige Wochen nach Berlin übersiedelt, um sich hier bei einem der berühmtesten Aerzte in Behandlung zu geben. Als sie, wieder hergestellt, sich in freudigem Vollgefühl ihrer Gesundheit von diesem verabschieden wollte, zog sie aus ihrer Kleidertasche eine Börse und überreichte sie dem Arzt mit den herzlichsten Ausdrücken ihrer Dankbarkeit und mit der Bitte, die Börse als Andenken anzunehmen. Der Arzt nahm mit der Miene der unverkennbarsten Ueberrasschung die ihm dargereichte Börse, warf sie dann aber der Dame mit den Worten zurück: „Ach was Andenken! ich bekomme 100 Thaler für meine Bemühungen!“ Die Dame erblickte, saßte sich aber alsbald, nahm der „N. B. Z.“ zufolge das ihr so brüsk zurückgeworfene „Andenken“ vom Tisch, öffnete die Börse, zog einen Fünfhundert-Thaler-Schein heraus und überreichte diesem dem Arzt mit den Worten: „Herr Geheimrath sind so anpruchlos, daß ich tief beschämt bitten muß, mir 400 Thaler heraus-zuzahlen.“ Die Beschämung war nunmehr auf Seite des Herrn Geheimraths, dem jetzt nichts übrig blieb, als seinen Schreibtisch zu öffnen und der Dame auf den für ihn bestimmt gewesenen Fünfhundert-Thaler-Schein 400 Thaler zurückzuzahlen.

(Privatdepeche.) Der verstorbene König Johann von Sachsen hatte, bei allgemeinem Interesse für sämtliche Staatszwecke, die Gewohnheit, Gerichtsitzungen, Lehrstunden an höheren und niederen Schulen, sowie die verschiedenen Bureauz der Verwaltung zu besuchen. Eines Tages — wie die „N. Stett. Ztg.“ aus verlässlicher Quelle erzählt — erschien er auch vor einem Telegrafien-Bureau einer kleinen Station, und der Beamte hat noch gerade Zeit genug, schnell an einen Collegen der benachbarten Stadt zu telegrafiren: „Eben trifft der König zur Inspection ein.“ Letzterer trat bald darauf in das Bureau ein, erkundigte sich nach der Verhaftigkeit des Verkehrs, der Zahl der einzelnen Depechen, der Einnahme etc., als eben eine Depeche durch den Draht angemeldet wurde. Der Beamte liest dieselbe etwas verlegen, König Johann aber fragt: „Was erhalten Sie da für eine Depeche?“ Der Beamte erklärte ausweichend, ihr Inhalt sei gerade nicht mittheilbar; der König bestand jedoch auf Kenntnißnahme, und nun mußte der Beamte nothgedrungen angeben, daß er auf seine Depeche an die Nachbarstation: „Eben trifft der König ein“ die Antwort erhalten hätte: „Der König steckt seine Nase in Alles!“

(Tabakconsum in England.) Der Consum von Tabak in England nimmt überraschend zu. Während im Jahre 1872 Rohtabake im Werthe von 1,264,883 £. und fabricirte Tabake für 817,511 £. importirt wurden, beträgt der Werth dieser beiden Importe in diesem Jahre 2,392,596 £. und resp. 1,182,299 £.

(Literarisches.) Die überaus thätige Verlags-handlung von A. Hartleben ist wieder mit zwei beachtenswerthen Novitäten auf dem Büchermarkt erschienen. Die Erste ist ein Zeitroman: „Die Geheimnisse des Praters, oder: An der blauen Donau.“ — Kaiser Josef II., der ungarische Robinson Selky, Fürst Kauniz, der räthelhafteste Graf Sainz-Germain und viele andere interessante Gestalten kommen in diesem Romane vor, von welchem bereits acht Lieferungen erschienen sind. Als Prämie erhalten die Abnehmer (gegen die Nachzahlung von 1 fl.) zwei große Farbendruckbilder: „Der Zitherspieler“ und „die Almerin.“ Die zweite Novität ist ein wissenschaft-

Reeller Ausverkauf!

Wegen Auflösung des Geschäftes

verkaufe ich mein reichhaltiges

Weisswaren-Lager

staunend billig.

Achtungsvoll

J. Weiss,

Arad, Hauptplatz, Schreyer'sches Haus, I. Stock, im Salon.

Bestellungen aller Art, so auch Brautausstattungen, werden noch während der Dauer des Ausverkaufs angenommen.

(863-7,10)

(960-2,3)

Arlejtési hirdetmény kéményseprési vállalatra.

A pécska-kovácsné házi kincstári uradalomhoz tartozó épületeken lévő kémények, időnkénti tisztítása iránti vállalatnak 1874. évi január 1-től kezdődő 3 évre leendő kiadása iránt az alólírt m. k. jószágigazgatóság helyiségeiben 1873-ik évi november 29-én reggeli 10 órakor, felsőbbi jóváhagyás fenntartásával nyilvános szóbeli árlejtés fog tartatni, melyhez a vállalkozni szándékozók 60 frt bánatpénzzel ellátva leendő megjelenésére oly hozzáadással hivatnak meg, hogy ezen árlejtéshez 50 kros helyeggel és a fenti bánatpénzzel ellátott írásbeli zárt ajánlatok is az árverés megkezdéseig beadhatók.

A vállalkozó köteles a munkadíj egy évi összegének megfelelő biztosítékot akár készpénzben, akár elfogadható magyar vagy osztrák államkötvényekben, akár végre ingatlanágnak zálogjogilag történendő leköltése által, adni. E vállalatra csak kitanult és iparengedélylyel ellátott kéményseprő mesterek versenyezhetnek, azon felül.

Az árlejtésből kizáratnak: kiskorúak, esőd, gyámság illetőleg gondnokság alatt lévők, végre kik az uradalom irányában szerződés szegők lettek.

Az árlejtési feltételek alólírt jószágigazgatóságnál megtekinthetők, utó ajánlatok nem fogadtnak el.

Kelt Pécskán, 1873. november 12-én.

Az aradi m. k. jószágigazgatóság.
(Utányomat nem díjaztatik.)

Grösstes Lager

von
Speck u. Schweinfette;

Milly-, Stearin- u. Siebenbürger Kerzen

Maschinen- u. Brennöl;

amerik. Petroleum feinst;

alle Sorten Wäsche- und Toilette-
Seifen;

Stärke, Waschblau, Nachtlichter, Soda,
Öl-, Petroleum- und Kerzendochte; feine
u. ordinäre Reibhölzel, Wagenfette, Ferno-
lent- u. Linzer-Wichse etc. etc.,

billigst bei

Armin Elias.

Kirchengasse,

Verkauf einer Dampfmühle

auf 3 Steine für weis und stadmahlend sammt allen Requisiten, ist in vollkommen gutem Zustande wegen Familienverhältnissen aus freier Hand verkäuflich gegen gute Bedingungen.

Die Mühle steht am Platze des Ortes Copin bei Essegg, unmittelbar an der Landstrasse und ausgesteckten Eisenbahnlinie.

Brennmaterialie ist billig in unmittelbarer Nähe — Wasser genügend vorhanden. Näheres bei

M. E. Mayersfeld,

Commissions- und Productengeschäft,
Essegg, Oberstadt, Schanzelgasse Nr. 20.

(948-2,2)



Haus

zu verkaufen.

Das in der Paulgasse Nr. 13 liegende Haus, in welchem sich das Stäffehaus

„zur Hoffnung“ befindet, ist aus freier Hand zu verkaufen. Näheres zu erfragen bei den Eigenthümern **Jacob Arnold's Erben** in Szt. Anna.

(929-2,3)



Best geschichtetes Konoper

Brennhölzer:

neben dem Bahnhöfe,
Sieben Büchen
ab März 1. d. 10.
Büchen
Bei größerer Abnahme entsprechender Rabatt. Anweisungen hierauf erteilen

A. Weiler Söhne,
Eisenhändler.

(500-7)



Grösstes en-gros-Lager

Speck

Schweinfette

verzüglicher Qualitäten: ferner empfehlend im en gros und billigst en detail

Petroleum

echt amerikanisches — Waschseife Talg, Stearin- und echte Milly Kerzen, Patentfette in Fässer und Kistchen, Soda, Stärke, Wiener Fernolent-Wichse, Nachtlichter, dann ordinäre und feine Zündhölzchen aus den bei renommirten Fabriken der Presslöhnen Nachfolger in Wien und Reitter in Paraj, sowie alle Sorten Paru-merien- und Toilette-Seifen zu den billigsten Preisen.

Heinrich Elias,

(447-20,25)

Hauptplatz, vis-à-vis dem Stadtkaufe.

Arader I. Sparkasse.

Pfandleih-Abtheilung.

Licitations-Ankündigung.

Montag, den 12. November 1873, Vormittags 9 Uhr, werden in obiger Localität nachstehende verfallene Gold- und Silber-Effecten laut §. 15 der Statuten an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert, u. zw.: Protocoll Nr. 1268, 2096, 2366, 2367, 2384, 2401, 2453, 2476, 2477, 2480, 2485, 2509, 2523, 2524, 2531, 2541, 2542, 2543, 2544, 2554, 2555, 2565, 2572, 2573, 2580, 2599, 2632, 2638, wozu Kauflustige höflichst eingeladen werden.

Arad, den 11. November 1873.

(952-3,3)

Carl Andrényi,

Director.

Nicolaus Lukácsy,

leit. Secretär.

Carl Benediktl,

Leiter der Pfandleih-Abtheilung.

9672

K. h. 1873

(944-4,4)

Ausruuf!

Das hohe k. ung. Landes-Vertheidigungs-Ministerium hat mit Erlaß vom 20. October 1. J., Z. 38600/V., die Vollziehung der Requirirungs-Vorarbeiten für das Uffentjahr 1874 angeordnet. — Diese Vorarbeiten sind: die Conscription der in den Jahren 1854, 1853 und 1852 geborenen Jünglinge; die Verfassung und Ueberreichung der Reclamations-Gesuche, die Vorbereitung der Gesuche um allfällige Enthebung von der Präsenzdienstpflicht, und endlich die Losung.

Demgemäß werden sämtliche in den Jahren 1854, 1853 und 1852 althier geborenen, wie hieher zuständigen, oder fremde stellungspflichtige Jünglinge im Sinne des §. 42. des XL. G. N. vom Jahre 1868 aufgefordert, sich im Laufe des Monats November 1. J. bei der unterfertigten Stadthauptmannschaft behufs Conseribirung umso gewisser persönlich oder schriftlich zu melden — die Reclamations-Gesuche einzureichen, ansonsten aus der Unterlassung entscheidende nachtheilige Folgen die Betreffenden sich selbst zuzuschreiben haben werden.

Von der Stadthauptmannschaft der k. Freistadt Arad am 1. November 1873.

Urbányi.

Oberstadthauptmann.

AUSVERKAUF.

M. KOMLOSY,

Arad, Hauptplatz, Hassenfrab'sches Haus (eisernes Thor).

Ich beehre mich dem p. t. Publikum höflichst anzuzeigen, daß ich wegen Local-Veränderung mein sämmtliches Waaren-Lager zu sehr billigen Preisen

ausverkaufe.

Mode-Waaren: Die neuesten Kleiderstoffe, Rips, Luster, Pouplin, Caschmir, Wollmoll, Bamentuch, schwarze und farbige Seidenstoffe, Fail und Ripse, Creton, Piquet, Satin, Jaconas und Batiste; Herbst- und Wintertücher, Beduinen und Longshawls; Seiden- und Baumwoll-Samete.

Grosses Leinwand-Lager: Rumburger, Creas-, Irländer-, Holländer-, Garn- und Flachs-Leinwand; Leintücher-Leinwand $\frac{1}{2}$, $\frac{3}{4}$, $\frac{1}{4}$ breit;

Tischzeuge in Garnituren zu 6, 12, 18 und 24 Personen; auch Tischtücher jeder Größe und Qualität; dazu passende Servietten, Kaffeetücher mit und ohne Farben die neuen Farben; Dessert-Servietten; Handtücher; Canavas-, Gradl-, Leinen-Sacktücher von 2 fl. pr. Dgd. aufwärts. Chiffon vorzüglichster Qualität von 16 fr. pr. Elle angefangen.

Wäsche: Damen-Hemden aus Leinwand und Giffen, die neueste Façon, gute Naht, von 90 fr. pr. Stück aufwärts; Nacht-Corsetts von 1 fl. aufwärts; Damen-Hosen, Unterröcke, Strümpfe; vorzügliche Mieder von 50 fr. angefangen; — Herren Hemden aus Leinen, Giffen, farbigen Creton und Lyfere, von 1 fl. höher; Unterhosen, ungarischer und deutscher Schnitt; Socken, Krägen, Maaschets, Bindeln.

Mädchen- und Knaben-Wäsche jeder Größe. — Kinder-Staffirung; Hemden, Röckerl, Häubchen, lange Pölster, Partels, Fatschen und Taufpölster.

Matratzen, Decken, Bett- und Tischdecken. — TEPPICHE jeder Größe. — LAUFTEPPICHE von 25 fr. pr. Elle höher. — Vorhänge aus Creppliß, Moll, Batist-Clair.

Barchend, weiß, Piqué, Edmir; und Damen; farbigen und Doppel-Barchend. — Tuch-Lager: Die neuesten Herren-Hosen- und Rockstoffe, Peruvien, Doskin, Velour und Palmerston.

Amerikanische Nähmaschinen,

Howe, Wehler & Wilson, Grover & Backer, Singer, Knopfloch- und Handmaschinen zu Fabrikspreisen.

Da ich meinen eigenen Mechaniker im Geschäfte habe, so bin ich in der angenehmen Lage, alle Klein Reparaturen zu übernehmen.

Maschinenteile jeder Art vorrätig, so auch die beste Sorte Spulen-Zwirne, Seide, Maschin-Nadeln und Oel.

Auswärtige Bestellungen werden auf das Billigste berechnet und prompt effectuirt. — Muster werden franco zugesendet.

Allerlei Bestellungen, so auch ganze Ausstaffirungen übernehme ich und lasse dieselben nach den neuesten Mustern anfertigen.

Großes Lager in Trauer-Waaren.

Confectionen: Mantlets, Damen- und Kinder-Jacken, Paletots, Regenmäntel und Kleider.

Einladung.

Die Arader Strassenbahn- u. Ziegelfabriks-Actien-Gesellschaft wird Sonntag den 30. d. M., Vormittags 10 Uhr, in ihren eigenen Localitäten eine **ausserordentliche**

General-Versammlung

abhalten, wozu die p. t. Herren Actionäre hiemit höflichst eingeladen werden.

Gegenstand der Verhandlung:

Vorlage des Verwaltungsrathes in Betreff der Regelung der Geldverhältnisse der Gesellschaft.

Diejenigen p. t. Actionäre, welche an der General-Versammlung Theil zu nehmen wünschen, wollen ihre Actien im Sinne des §. 16 der Statuten bis längstens **27. d., Abends 5 Uhr**, gegen Empfangsbestätigung an die Cassa der Gesellschaft hinterlegen.

Arad, den 12. November 1873.

Der Verwaltungsrath.

(956—2.3) RIUNIONE ADRIATICA DI SICURTA.

Hauptagentschafts-Bureau

befindet sich von heute ab im neuen städtischen Zins- und Theater-Gebäude, Kirchenfronte, vom Thore rechts. Arad, am 10. November 1873.

Die Hauptagentschaft in Arad der Riunione Adriatica die Sicurtà.

Béla v. Dániel, Secretär.

Josef Steinitzer jun. (951—3.3)

Feinstes amerikanisches **PETROLEUM** ist a 14 fl. zu haben bei (850—8.8)

A. Deutsch, Steinitzer'sches Haus.

Eisen-Waaren.

Feinstes anentzündliches

PETROLEUM.

Größte Auswahl in

Petroleum-, Hänge- und Stehlampen, **Lustres,**

Alpacca- u. Alpacca-Silberwaaren.

Specialitäten in

Heizungs-Requisiten:

als Caminständer, Zeuge etc.

Billigst zu haben bei

A. Weiler Söhne Arad, (910—5) Hauptplatz Nr. 19,

Balanz-Wagen.

Eisen-Möbel.

Gussöfen.

Heu-Verkauf.

Im Hunyader-Comitat, in der Gemeinde Hondol, zwei Stunden von der Eisenbahnstation Déva entfernt, ist eine **große Quantität Gebirgsheu**, Centner- oder Schoberweise loco Hondol zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei

Lázár Pipos, in Zalattna. (959—3.3)

Dienst... Prän... Genjährig... Halbjährig... Vierteljährig... Monatlich... Von ein... Arader Zeit... Expedition... Abonnement... folgenden W... Die Pr... einjenden zu... Bei... sich d... bedien... diesel... zu G... r a d... Der Ve... Freistadt... Ausdehnung... Inhalt in de... „Der W... worden wie... gefeglicher... Er ist mehr... der nur gelö... Zustimmung... der österr... so kann und... neuen Ausg... Gestatten es... auf Erfolg, f... Die... Ein we... unter allen... ten zur gefell... di ene; was... wohnt ist zu... trägt es nicht... ter der Ges... laden von thie... müde, vom... dürstet nach b... fürzt zügel... Hinfall bechle... zerstören. —... tausend Maser... unvermeidlich... Volkes nicht... schäften ist in... so großmüthig... abzubüßen —... herabzusinken... Sch a u b ü h... Ber g n ü g e